This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

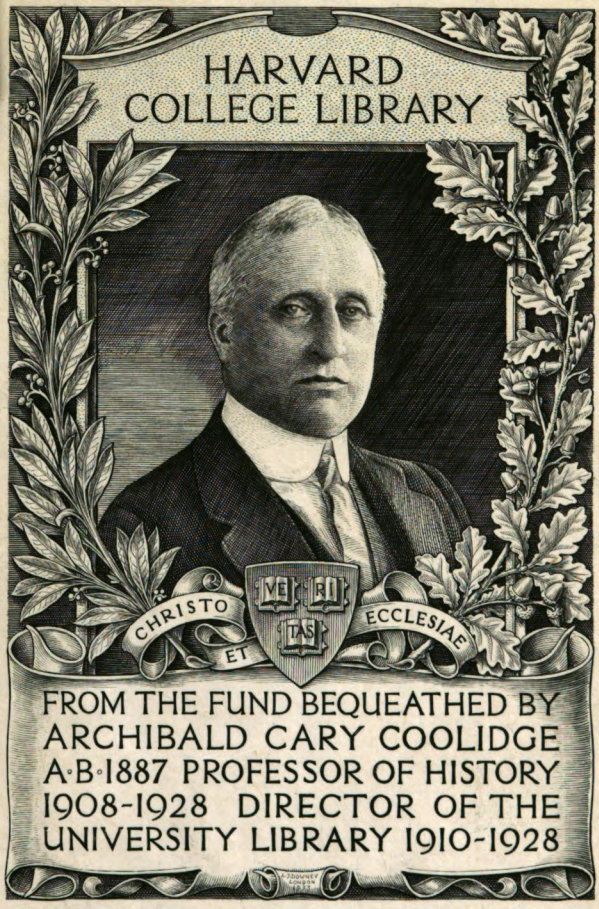
Ger
2395
126.7

WIDENER

HN ZWL6 5

Digitized by Google

Ger 2395.126.7



Digitized by Google

508

„Was uns noth thut!“

Ein Weg zur Besserung der österreichischen Verhältnisse.

Von

Rudolf von Scala.

Leipzig,
Verlag von C. L. Hirschfeld,
1903.

Digitized by Google

Ger 2395.126.7

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
FUND
June 26, 1935

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

Vorwort.

Die ersten zwei Aufsätze wurden, nachdem ihrem Inhalt längst die Billigung und Zustimmung von Parteifreunden und Parteigegnern zu Theil geworden war, 1900 in der „Zukunft" veröffentlicht. Wirthschaftlich ist viel seitdem geschaffen worden; die Zustände unseres deutschen Stammes in Oesterreich sind die gleichen geblieben. Da zwingt neuerdings die Qual der Zeit die Feder in die Hand. Tausende sind mit mir einig, daß es so nicht weitergehen darf; hunderte haben damals schon meinen Vorschlag zur Einigung mit Freuden aufgegriffen.

Berathende Selbstbestimmung des gesammten deutschen Stammes in Oesterreich — das ist das Ziel, auf das wir mit Schonung der bestehenden Verfassung, mit Schonung aller politischen Gegensätze lossteuern.

Zusammenfassung aller Gegensätze thut noth; aller Orten kommt man zur Ueberzeugung, daß wir für uns und alle Stämme Oesterreichs im Ganzen nicht aus den verzweiflungsvollen Zuständen herauskommen, daß wir, wie die jetzigen Verhandlungen lehren, nicht einmal einen Waffenstillstand zu schließen vermögen, weil „wir" keinen Vertragschließenden darstellen.

Das deutsche Volk in Oesterreich muß seine Parteien zwingen, einig zu sein, gemeinsame Berathung zu pflegen und seine Gesammtinteressen zu wahren. Wie Höhenfeuer muß von der südlichen Sprachgrenze Tyrols bis hinüber zum Riesengebirge der Gedanke leuchten: nationale berathende Selbstbestimmung! In dem einen einig wollen wir keinen utopischen ewigen *Frieden*; aber wir alle fordern: Waffenstillstand für den nothwendig werdenden Schutz im Weltwettbewerb.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

(Februar 1900).

Im Angesicht der steigenden inneren Reichsnoth ist es Pflicht jedes ehrlich Denkenden, Besserung zu erwägen. Alle politischen Verhältnisse sind entsetzlich verfahren. Die Gerechtigkeit fordert freilich die Feststellung, daß diese chaotische Verwirrung nur ein letztes Glied einer großen Kette ist: ein Jahrhunderte währender Kampf ist den Sprachenverordnungen vorausgegangen; er kann nach ihrer Beseitigung nicht beendet sein. Seit jenen Tagen, da Roger in seinem Carmen Miserabile Budapest eine ditissima urbs teutonica nannte und Friaul eine deutsche Bevölkerung besaß, ist deutsches Sprachland ununterbrochen von fremden Wellen verschlungen worden. Sollen wir ruhig, wie die Bewohner der Halligen, zusehen und warten, bis uns selbst die Woge mit sich reißt? Auch der letzte Altösterreicher wird nun nicht mehr behaupten wollen, wie man noch vielfach vor zehn Jahren hören konnte: in Oesterreich dürfe kein Volk nationale Politik treiben. Wohin hätte der bewußtlose österreichische Gesammtpatriotismus geführt, den nur die Deutsch-Oesterreicher gefühlt haben und auch nur sie weiter gefühlt hätten? Zur vollständigen Slavisirung Oesterreichs.

Die Verständigungs-Konferenz, die klug veranstaltet war, kann einen Waffenstillstand schaffen. Abgrenzung der Bezirke und Theilung der Aemter in Böhmen wird Vieles bessern, aber diese Maßregeln brauchen ein Korrelat: ein Waffenstillstand giebt der Zukunft keine Richtung, den Kämpfenden kein sichtbares Ziel Wir können aber ein solches Ziel schaffen, unser Volk schützen, einen höheren Damm aufrichten gegen weitere Angriffe und

Digitized by Google

gleichzeitig die Ehre und Machtstellung des Reiches behaupten. Doch wie?

Welche Heilmittel sind nicht schon angepriesen worden für diesen in Krämpfen geschüttelten Staat! Absolutismus, um dem Spruch der Menge die Verhältnisse des Staates zu entziehen, — eine Staatsform also, die die Uneinigkeit der Völker durch die Weisheit der Rathgeber der Krone zu heilen sucht. Aber der Zwangskurs solcher Weisheit dauert nie lange nnd die schwebenden Probleme bleiben ungelöst. Nicht einmal der modernere Bastard des Absolutismus und der Verfassung, der Paragraph-14-Homunkulus, kann Dauerndes schaffen. Und wie sieht die vielgepriesene Autonomie der Königreiche und Länder als Heilmittel aus? Nicht allein das Reich soll als historisch Gewordenes anerkannt werden, sondern auch die Gesammtheit der Königreiche und Länder. Historisch geworden sind die Königreiche und Länder und wir wollen sie deshalb nicht zerreißen, historische Anarchie treiben, wie die Slovenen, die seltsamer Weise eine Stütze der Autonomisten und Rechtsparteien bilden. Aber mit dem Wort Autonomie wird ein frevles Spiel getrieben und die Autonomie der Königreiche und Länder deshalb zum Schlagwort gemacht, weil sie für alle anderen Völker Oesterreichs Autonomie der Nation bedeutet, nur nicht für das deutsche. Das Autonomieprinzip würde, durchgeführt, für die Czechen den Beginn des Czechenstaates bedeuten und das Ende der Daseinsberechtigung der Deutschen in Böhmen und Mähren. Und für die Polen bedeutet doch die Autonomie Galiziens schon lange die weitestgehende Autonomie der polnischen Nation in Oesterreich. Kann also ein politisches Prinzip nationales Heilmittel werden, wenn es in seinen Folgen dem Einen Alles, dem Anderen gar nichts bringt, den Deutschen Oesterreichs die Autonomie der Nation für immer nimmt, den Slaven aber diese Autonomie der Nation, die Besorgung und Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten, dauernd sichert? Ist also auch die große Bedeutung

Digitized by Google

der Länderorganisation zuzugeben, so kann die Ausnützung ihrer Bedeutung für den nationalen Frieden nicht auf dem Weg dieser Autonomie geschehen: nicht die Zerreißung in Länder, nur die Zusammenfassung der Länder kann für den Aufschwung der Nationen in Oesterreich wahrhaft werthvoll werden.

Ausgeschlossen ist als Heilmittel der unerträglichen Zustände, durch die alle Stämme Österreichs im Weltwettbewerb minderwerthige Kämpfer werden, die Zerreißung des Reiches in Länder, ausgeschlossen ist aber auch eine solche Einigung auf dem Boden des Reichsrathes, die eine Verwerthung der vorhandenen Volkskräfte, nicht nur einen Waffenstillstand entgegengesetzter Kräfte bedeuten soll. Wir können nicht verlangen, daß auf diesem Kampfboden etwa eine neue Volkseinheit nach dem Muster des Polenklubs sich bilde: zu stark differenziert sind die politischen Parteien der Deutschen, als daß wir hier eine ständig gebundene Parteigruppirung auch bei politischen Reformen durchzusetzen vermöchten. Es muß eine Organisation gefunden werden, die dem widernatürlichen Tausch politischer Überzeugungen gegen nationale Vorteile endgiltig ein Ende macht, es muß ein neuer, noch nicht mit Blut gedüngter, noch nicht vom Parteihaß zerwühlter Boden gefunden werden, der die lebendigsten Kräfte der Völker, die Volkskraft selbst dem Staat nutzbar macht, der in der letzten Zeit mit Mühe seine allernothdürftigsten Lebensansprüche dem Widerstreit der Völker abringen konnte und in natürlicher Wechselwirkung deshalb auch den allerbescheidensten Forderungen der Völker in fortschrittlicher und wirthschaftlicher Beziehung greisenhaft hilflos gegenüberstand. Die Nation ist ein sozial-sittlicher Verband, der den Auftrieb von unten erleichtert, die möglichste Gleichheit der höchsten geistigen Lebensinteressen ermöglicht, das Pflichtbewußtsein der Volksgenossen schafft. Kann der Staat auf die Dauer so lebendiger Kräfte entrathen? Man hat sich in überraschender Weise überzeugt, daß ein Regieren gegen die Deutschen unmöglich ist. Man würde

Digitized by Google

den Anspruch auf den Namen eines Realpolitikers verlieren, wenn man ein Regieren gegen die Slaven — natürlich gegen ihre berechtigten kulturellen, nationalen, wirthschaftlichen Ansprüche, nicht gegen Kampfesforderungen — mit einheitlichem Aufschwung des Reiches vereinbar halten würde. Aber noch immer wird versucht, gegen die nationalen Kräfte zu regieren. Sollte man denn nicht einmal versuchen, mit der ganzen Schwungkraft der nationalen Kräfte zu regieren? Berücksichtigung der landschaftlichen Sonderinteressen und Zusammenfassung aller nationalen Kräfte muß das klare Ziel sein. Das kann zunächst bei uns Deutschen — und es ist nur selbstverständlich, daß wir mit uns beginnen, die wir in tiefstem Herzen durch langen, schweren Rechtskampf erregt sind, die wir die Zukunft unserer Söhne und deutschen Kulturbodens in stolzer Entschlossenheit vertreten — nur geschehen durch eine Kommission aller Deutschen Oesterreichs, die die Wahrung des deutschen Besitzstandes, wirthschaftliche, wissenschaftliche, künstlerische, Gemeindeangelegenheiten in Berathung zieht. Eine solche Kommission muß alle deutschen Parteien ohne Unterschied der sonstigen Parteistellung umfassen.

Wie aber kann eine solche Kommission gebildet werden? Wie soll eine solche, in mehrere Ausschüsse zerfallende Gliederung geschaffen werden, wenn sie lebenskräftig sein soll? Mit zwingender Nothwendigkeit geht aus dem Grundsatz der Berücksichtigung der landschaftlichen Sonderinteressen und zugleich der Zusammenfassung aller nationalen Interessen und Kräfte die Einigung der Landtage für die Grundlage einer solchen Organisation hervor.

Eine berathende Körperschaft aus allen deutschen Landtagsabgeordneten aller Königreiche und Länder, eine Art Generallandtag, muß zusammentreten, der Ausschüsse für den nationalen Besitzstand, nationale Schulfragen, wirthschaftliche, wissenschaftliche, künstlerische Förderung, für die nationale Presse, für Schiedssprüche zwischen verschiedenen Parteien des deutschen

Digitized by Google

Volkes in Oesterreich zu wählen hätte. Diese Körperschaften haben nur berathende Geltung. Aber sie werden das Material der nationalen Wirksamkeit im Reichsrath schaffen. Wer wird nicht zugeben, daß durch eine solche Einigung den Deutschen eine Vorberathung ihrer tiefsten Interessen im Kreise ihrer Stammesgenossen ermöglicht wird, wie sie schon längst die Stärke des polnischen Volkes in Oesterreich bildet?

Die Widersprüche, die sich gegen diesen Plan erheben, mögen mannichfach sein, aber sie sind nicht stichhaltig. Vor Allem können staatsrechtliche Bedenken gegen bloß berathende nationale Ausschüsse, so bedeutungsvoll ihre Vorbereitungen auch sein mögen, unmöglich ernst genommen werden. Die Reichseinheit kann bei der Zusammenfassung aller gleichartigen Kräfte, unter Schonung der einheitlichen Verfassung, nur gewinnen; und zugleich ist die Entwicklung landschaftlicher Sonderart bei der großen Rolle, die die Landtage als Grundlage national-geistiger Einigung übernehmen, gesichert.

Vom Standpunkt einer gesunden Politik ist von vorn herein zu prüfen, wie die einzelnen deutschen Parteien solcher Organisation gegenüberstehen werden. Für die in der Obmännerkonferenz vertretenen Parteien wären Ausschüsse zu nationaler Vorberathung nur eine Ausgestaltung der eigenen Organisation; für sie hätte diese Erweiterung also nur den Charakter einer natürlichen Fortbildung bereits vorhandener Ansätze. Die Radikal-Nationalen können mit Beruhigung in eine Versammlung eintreten, die eine — wenn auch nur berathende — Gesammtvertretung Deutsch-Oesterreichs darstellt; sie könnte eine größere oder geringere nationale Thätigkeit entfalten, aber in jedem Fall nur eine von den Gesichtspunkten des eigenen Volkes ausgehende Thätigkeit. Durch thatkräftige Theilnahme an den Berathungen und durch Verwendnng ihrer weitgehenden Kenntnisse großer Volksschichten werden die Radikal-Nationalen mit Erfolg jene frische Kraft verwenden können,

Digitized by Google

die sich bisher hauptsächlich der Gewinnung breiter Volksschichten für den nationalen Gedanken zugewendet hat. Etwa vorhandene deutsche sozialdemokratische Landtagsabgeordnete können und müssen in diese Ausschüsse wählende Versammlung eintreten, wenn sie nicht ihrer Wählerschaft schweren wirthschaftlichen Schaden zufügen wollen. Die am Wenigsten leichte Stellung hat einer solchen Organisation gegenüber die katholische Volkspartei; aber auch ihre Stellung ist doch nicht gerade schwierig. Diese Partei muß erkennen, daß in einem Generallandtag eine Majorisirung in religiösen Fragen ausgeschlossen ist, da solche Fragen, dem Zweck und dem Charakter der ganzen Zusammenfassung der nationalen Kräfte entsprechend, ausgeschlossen sind. Aktionsfreiheit und Bundesfähigkeit in politischen Fragen bleibt ihr vollständig gewahrt. Die von ihr stets betonte Nothwendigkeit einer größeren Berücksichtigung landschaftlicher Interessen wird hier zur Wirklichkeit. Der sie zusammenhaltende Parteigrundsatz, an alle Angelegenheiten in erster Linie den religiösen Maßstab anzulegen, wird hier in keiner Weise verletzt, die Partei als solche bleibt in voller Reinheit bestehen, sie trägt nur ihren Theil zu einer allgemeinen Kräftigung bei. Sie kann hier dem Volke geben, was des Volkes ist, ohne auch nur im Mindesten ihrem Parteiprogramm untreu zu werden.

So können alle deutschen Parteien einer solchen Organisation beitreten, die den Gedanken einer Konsolidirung der nationalen Kräfte zu Gunsten des Gesammtstaates auch für die übrigen Stämme schafft. Und was für die Deutschen recht, scheint für die Czechen nur billig: ist für die Czechen das staatsrechtliche Programm, die Anerkennnng der Länder der böhmischen Krone, wirklich ein von modern nationalem Streben, nicht etwa nur von Herrschaftgelüsten und geschichtlich-antiquarischer Liebhaberei getragener Herzenswunsch, dann müssen sie eine Organisation aller czechischen Landtagsabgeordneten Böhmens,

Digitized by Google

Mährens und Schlesiens zum Zweck der Wahl nationaler Ausschüsse als eine nicht in derselben Ebene, wohl aber im selben Raum gelegene Maßregel zur erwünschten Zusammenfassung der Kräfte des czechischen Volkes begrüßen. Die so bei Czechen und Deutschen auf fest zusammengewachsenem Stammesboden gegründeten Ausschüsse für nationalen Besitzstand werden in ganz anderer Weise als es bisher geschehen ist, ohne Preisgebung nationaler Rechte und politischer Pflichten, Vorschläge für einen modus vivendi von Fall zu Fall machen können.

Die Verhandlungen dieser beiden Volksausschüsse würden natürlich noch nicht den Frieden bringen. Bei den durch die wirthschaftlichen Verhältnisse hervorgerufenen Bevölkerungsschwankungen werden diese Ausschüsse immer wieder genöthigt werden, mit einander um die Erhaltung einzelner Orte, einzelner Bezirke zuringen; der Kampf wird dann konkretisirt — und zwar in voller Schärfe — geführt werden müssen, aber örtlich gebunden sein. Das wird dann der nationale Kampf sein, der die Kräfte der Völker zu höchsten Leistungen spornt, der aber die ungesunde Atmosphäre der jetzigen Zustände, die Lähmung jedes Aufschwunges, die Abdrängung der auf Industrie angewiesenen Stämme vom Weltmarkt beseitigt. An der vom Grafen Bülow im Deutschen Reichstag als bevorstehend angekündigten neuen Theilung der Erde werden wir, was Gebietsbesitz betrifft, schwerlich theilnehmen können, aber wir müssen um der Söhne und Enkel willen aus dem grauenvollen Entweder — Oder heraus, in das wir jetzt gebannt sind. Heute sind wir gezwungen, entweder Verrath an dem qantitativen Bestand unseres Stammes zu üben, mit einer Stockung des Kampfes altererbte Gebiete verloren gehen und das Geltungsgebiet unserer Sprache einengen zu lassen — dazu werden wir der Deutschen Volkspartei Angehörigen niemals zu bewegen sein —, oder wir müssen verzichten, für den qualitativen Bestand des deutsch-österreichischen Stammes

Digitized by Google

so zu sorgen, wie wir sollten; wir müssen darauf verzichten, unseren Nachkommen jenen weiteren wirthschaftlichen Lebensraum zu sichern, der ihrem Gedeihen nothwendig sein wird; wir müssen verzichten, jenen Prozentsatz wissenschaftlicher, künstlerischer Leistung zu sichern, der nach Zahl und Veranlagung im Rahmen aller deutschen Stämme von unserem Stamm geleistet werden sollte; wir können unsere Aufgaben gegenüber dem aufstrebenden Vierten Stande nicht erfüllen, nicht ihm die Wege ebnen, wie wir in Auffassung der Nation als eines sittlich-sozialen Verbandes uns doch verpflichtet fühlen. Diesem Entweder — Oder müssen wir entfliehen, wenn nicht unser moralisches Empfinden, unsere sittliche Kultur, unser qualitativer Bestand, auf den ja vom nationalen Standpunkt aus nicht geringerer Werth gelegt werden muß als auf den quantitativen, schwer darunter leiden soll.

Wir entfliehen aber diesem Zwiespalt, wenn es gelingt, die höchsten Lebensinteressen der einzelnen Völker in ihrem eigenen Schoß berathen zu lassen, ohne die Verfassung zu stören, wenn es gelingt, durch die Einigung der Kräfte der einzelnen Völker, trotzdem der Kampf dadurch noch intensiver wird, ihm seine Bitterkeit zu nehmen und und ihn abzulenken vom Heer und von der nothwendigsten Verwaltungseinheit, trotz seiner Fortdauer Raum zu schaffen für die Erfüllung von Aufgaben, die den qualitativen Bestand, die Art und Lebensführung unseres Stammes für jetzt und die Zukunft betreffen. Versuchen wir, Beidem dadurch gerecht zu werden, daß wir einen berathenden „Generallandtag" den Czechen hauptsächlich zugestehen und ihn auch für uns Deutsche ins Werk setzen. Das ist auch der Weg, wie wir über das Pfingstprogramm — die Ordnung des Bestehenden — hinaus zu jener idealen Gemeinschaft gelangen können, die allein die Schwungkraft unserer Leistungsfähigkeit erhöhen kann. Ueber die gesetzliche Feststellung des Gebrauches der Landessprachen, Theilung der Länder in Bezirke nationaler Art und Theilung

Digitized by Google

der Behörden in Böhmen hinaus müssen wir zu einer lebendigen Einheit des Volksstammes in Oesterreich fortschreiten, zu einer Einheit, die die Einzelinteressen aller Kronländer wie die Gesammtverfassung achtet, aber den hohen Kampf für die Rechte des eigenen Stammes in ruhig sicherem Bewußtsein führen kann. Schon einmal ging der Gedanke der Berufung eines Generallandtages — 1518 — von Tirol aus: sei es ein gutes Vorzeichen für den Plan, daß er neuerdings aus den tirolischen Bergen kommt!

II.

(März 1900).

In theoretischer Begründung — vom Standpunkt unserer Verhältnisse — ergab sich mit zwingender Nothwendigkeit, daß durch eine berathende Vertretung nationaler Art eine ideale Gemeinschaft geschaffen werden sollte, die ohne Verminderung des Kampfes dessen Bitterkeit lindert und in der Erfüllung dringender wirthschaftlicher und geistiger Aufgaben den Gesammtstaat unterstützt. Es bleibt nun noch übrig, einen — freilich sicher der Verbesserung fähigen und hier nur in dürftigsten Andeutungen zu gebenden — Vorschlag zur thatsächlichen Ausführung zu machen und endlich gleichsam die Gegenprobe an den allgemeinen Aufgaben des Staates zu versuchen.

Der berathende Generallandtag würde aus etwa 455 Landtagsabgeordneten bestehen: die Virilstimmen sind abgerechnet, Unbestimmte nicht gezählt. In den rein deutschen Ländern stellt Niederösterreich 75 Abgeordnete, Oberösterreich 49, Salzburg 25, Vorarlberg 20. Dazu kommen 52 Abgeordnete der Steiermark, 45 Tirols, 32 aus Kärnten, 11 aus Krain, 67 aus Böhmen, 53 aus Mähren, 2 aus der Bukowina. Daß die Wahlzeiten der verschiedenen Kronländer nicht zusammenfallen, kann keine Schwierigkeit bilden.

Digitized by Google

Der Generallandtag hätte nach einem bestimmten Schlüssel mit Berücksichtigung der Parteien und Kronländer sechs Ausschüsse zu wählen:

1. einen Ausschuß zur Erhaltung des nationalen Besitzstandes. Er würde sich in Unterabtheilungen gliedern:
   a) für Besitzankauf (an Sprachgrenzen),
   b) für Bildung von Genossenschaften,
   c) für nationale Arbeitvermittelung (Anregung für städtische Arbeitämter u. s. w.).
2. einen Ausschuß für öffentliche Arbeiten auf dem Gebiete des Stammes. Dieser Ausschuß würde mannichfaches Arbeitsmaterial der Centralregierung und dem Reichsamt liefern;
3. einen Ausschuß für deutsche Schulen;
4. einen Ausschuß für Wissenschaft und Kunst;
5. einen Schiedsgerichtsausschuß, der die nöthigsten „völkerrechtlichen" oder eigentlich „volksrechtlichen" Beziehungen im Volk selbst herzustellen hat und eine Art Genfer Konvention für politische Streitigkeiten des deutschen Stammes schaffen muß. Er wird auch auf die Presse einwirken müssen und jene Art der Verdächtigungen, die aus dem politischen Kampfe hervorgehen, abzuwenden suchen. Durch Verbindung — zum Beispiel mit dem czechischen und polnischen Schiedsgerichtsausschuß — wird eine Erweiterung dieser Thätigkeit auf die Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkern stattfinden können.
6. einen Ausschuß zur Beschaffung der Mittel.

Es seien hier nur einige Punkte herausgegriffen, die die Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieser Ausschüsse für das deutsche Volk in Oesterreich erweisen. In meinem früheren Aufsatz habe ich nur die qualitative Leistungsfähigkeit betrachtet, die bei uns allmählich zurückgeht. Es muß aber betont werden, daß auch in Bezug auf quantitative Erhaltung die jetzige, in erster

Digitized by Google

Linie auf Bekämpfung der Regierung gerichtete nationale Politik nicht günstige Ergebnisse liefert. Trotz allem „Erwachen des Stammesbewußtseins", von dem so viel gesprochen wird, trotz der wachsenden Ausbreitung der radikalen deutschen Partei in weiteren Schichten zeigt sich der Haushalt der nationalen Schutzvereine in keiner Weise den Anforderungen gewachsen. Hier muß Wandel geschaffen werden, wenn nicht auch der territoriale Bestand des deutschen Stammes noch weiter zusammenschrumpfen soll: hier kann keine Regierung helfen, sondern nur die eigene Kraft. Alle Deutschen ohne Unterschied der Partei und ohne Unterschied der Kronlandsangehörigkeit müssen hier mitsorgen. Und da kein Realpolitiker auf das Aussterben der Lauen, der Gleichgiltigen, der Frivolen, der Oberflächlichen, der „Vornehmen" hoffen darf, so muß eine Einrichtung geschaffen werden, die Deutsche aller Parteien und aller Kronländer zu solcher Sorge verpflichtet. Wie nothwendig Das geworden ist, beweisen die Berichte der Schutzvereine, von denen hier nur der Deutsche Schulverein und die Südmark betrachtet werden mögen.

Der Deutsche Schulverein hat in den Jahren von 1880 bis 1889 eine Summe von 1 808 615 Gulden 76 für Schulzwecke ausgegeben, also auf das Jahr einen Durchschnitt von 180 861 Gulden. Lassen wir bei den Jahren 1890 bis 1898 die Gehalte, Ruhegehaltsicherungen und Bauschutzunterstützungen weg und rechnen nur die Schulunterstützungen, da sie allein durch die Rücksicht auf die Einnahmen bestimmt werden. 1890: 208 443 fl 12. 1891: 192 560 fl 73. 1892: 190 538 fl 74. 1893: 192 311 fl 40. 1894: 203 699 fl 63. 1895: 192 119 fl 37. 1896: 187 666 fl 83. 1897: 131 921 fl 55. 1898: 125 824 fl 46. Diese Zahlen sprechen eine fürchterliche Sprache: mit Ausnahme der durch die besseren Einnahmen des Jahres 1893 mit 284 547 fl 24 hervorgebrachten Steigerung im Jahre 1894 sah sich der Schulverein ständig gezwungen, seine Schulunter-

Digitized by Google

stützungen zu verringern. Die Ursachen, die ja zum Theil bekannt sind, mögen auf welchem Gebiete immer liegen; wir müssen ein Mittel, eine Einrichtung finden, die diesen privaten Verein bald unter den Schutz des gesammten deutsch-österreichischen Volkes stellt und ihn unabhängig von jeglichem Meinungszwiespalt macht.

„Und wir sollen mithelfen, eine solche Einrichtung zu schaffen, die zum Theil gegen uns gerichtet ist? Wie naiv!" So könnten die Czechen einwenden. Allein ihre nationale Skolska wird ja auch durch ihre Vereinigung gewinnen; die höchste Anspannung ist auf beiden Seiten dadurch möglich.

Wir wollen aber noch einen Blick auf eine wirthschaftliche Vereinigung werfen. Die Südmark hat 1890 den ersten Abschluß vorgelegt und einen Geldverkehr von 2381 fl 70 aufgewiesen, der nun auf 91 024 fl 65 (bei einem Vermögensstand von 59 670 fl 97) gestiegen ist (1891: 6881 fl 49. 1892: 3686 fl 65. 1893: 7349 fl 36. 1894: 12 284 fl 16. 1895: 27 790 fl 55. 1896: 30 225 fl 53. 1897: 28 813 fl 94). Es liegt also ein erfreuliches Fortschreiten vor. Aber welche Anforderungen werden nur an einem einzigen Punkt gestellt: an der Südgrenze Tirols, wo deutsche Weinbauern in erschreckender Menge ihre Güter verkaufen und je eine deutsche Familie mehreren italienischen Familien Platz macht. Um an diesem einzigen Punkt thatkräftige und erfolgreiche Vertheidigung alten Sprachgebietes zu führen, dazu würden die Einnahmen der Südmark gerade ausreichen. Solche Güterkäufe könnten aber erfolgreich von einer idealen Gesammtvertretung des deutsch-österreichischen Stammes ausgeführt werden.

Die Zahlen haben erwiesen, daß auch vom Standpunkt der Behauptung alten Gebietes, vom quantitativen Standpunkt, die Zeit nach einem Zusammenschluß des deutschen Volkes in Oesterreich schreit. Er ist der Kernpunkt auch der Reichsrathswirren: Selbsthilfe! Autonomie der vereinigten Nation in

Digitized by Google

solchem Sinne, daß sie den Gesammtstaat entlastet, statt seine Verfassung zu stören.

Und so seltsam es klingen mag: solche konkrete Ausschüsse zur Erhaltung des nationalen Besitzstandes werden eine dauernde, günstige Lösung der an der Sprachgrenze schwebenden Einzelprobleme bringen. Die wirthschaftlichen Schwankungen entfesseln so oft einen kaum zum Stillstand gebrachten Kampf gar bald wieder aufs Neue. Es würde endlich zu einer Stärkung der beiderseitigen Sprachgrenzen, gerade dort zur Schaffung wirthschaftlich widerstandsfähiger Existenzen kommen, damit aber auch zu einer Verminderung der durch wirthschaftliche Verhältnisse veranlaßten Bevölkerungsschwankung.

Die Gesellschaft ist „von centrifugalen Impulsen" (Wundt) beherrscht. Sie bringt die Gliederung, die Theilung, die Gegensätze hervor. Die Zusammenfassung aller gesellschaftlichen Kräfte ist die vornehmste Aufgabe des Staates. Muß man aber nicht in Oesterreich zu einer klaren Erkenntniß der Staatswirksamkeit vordringen und einsehen, daß hier die unmittelbare Zusammenfassung der verschiedenen gesellschaftlichen Schichten nicht möglich ist, daß Platons königliche Kunst, alle Schichten „in einander zu weben", nur durch die Mittlerrolle der Stämme verbürgt wird? Der Staat hat noch viel zu schaffen, für Verkehrswege und Unterricht, Landwirthschaft und Versicherungswesen, Arbeiterschutz und körperliche Wohlfahrt. Er kann auch bei uns die wirthschaftlich atomistische Auffassung einzelner Schichten, einzelner Verbände unterdrücken und hier sogar die Freiheit beschränken, so etwa das Wohl der Gesammtbevölkerung gegen die Kohlengrubenbesitzer schützen. Doch ihm fehlt die Schwungkraft, wenn er sich nicht auf die sozial-sittlichen Verbände — die Stämme — stützt und nur immer vom „Nationalitätenhader" zu leiden hat, die günstigen Seiten des Nationalitätenprinzipes aber nie ausnützt. Wäre es nicht vom höchsten Werth für den Staat, wenn eine Reihe von An-

Digitized by Google

regungen, die von einer Gemeinsamkeit ausgehen müssen, vom Staat ausgehend aber leicht als „polizeiliche" Maßregeln aufgefaßt werden, im Schoße der Stämme berathen und nun reif vor die Gesammtvertretung gebracht würden? Ein nationaler Aufsichtsrath wird so zum ethischen Postulat. Wie viele Anregungen modernster Art könnten von ihm gegeben werden! Und wäre nicht auf diese Weise auch eine lebendigere Antheilnahme der gebildeten Stände an dem öffentlichen Leben zu erreichen, da konkrete Fragen im Kreise des eigenen Stammes berathen werden sollen, keine phrasenhafte Betonung des Deutschbewußtseins, sondern ernste, positive Kenntnisse erfordernde Arbeit im Dienste des Volkes zu erwarten steht und dann fast wie im alten Athen der Ausschluß des Einzelnen von diesem Dienst mit Atimie belegt werden kann? Wie anders als jetzt, wo der Einzelne in manchen Schichten als „Gesinnungsprotz" betrachtet wird, wenn er nicht nur in camera caritatis eine Meinung besitzt, sondern es auch nöthig findet, sie zu äußern! Und die Theilnahme der gebildetsten Schichten am politischen Leben ist doppelt nöthig, da ja das allgemeine Wahlrecht kommen muß und soll.

So ist auch von diesem Zukunftstandpunkt aus die Heranziehung von Schichten, denen der politische Kampf, seine Phrasenhaftigkeit, die Herrschaft der Flachköpfe in der Oeffentlichkeit peinlich ist, durch die Schaffung berathender Arbeitsausschüsse eines Generallandtages leichter ermöglicht als bisher; und der Uebergang in die unvermeidliche Zukunft, die uns den Einbruch der großen, politisch kraftvoll thätigen Massen bringt, wird erleichtert, ohne größeren Schaden für den Kulturbestand durchgeführt.

Die Parteien, die rein föderalistisch, nach Kronländern, die Heilung der Zustände versuchen, beabsichtigen vielleicht — wir wollen ihnen die gute Absicht gern glauben —, die Fundamente des Staates tiefer zu legen; aber wollen sie nicht

Digitized by Google

sehen, daß dann Pölzungen aller Art in Kürze nothwendig werden? Wir wollen nur einige neue Räume schaffen und die alten so stehen lassen, wie Jahrhunderte sie gefügt haben; aber in diesen Räumen soll sich die Liebe zum eigenen Volk nicht durch ständige „Betonung des Deutschthumes", sondern durch lebensvolle Berathung unserer konkreten Volksaufgaben bethätigen.

III.

(November 1902).

Und nun? Wir sind fast drei Jahre weiter in der Weltgeschichte und in der österreichischen Geschichte. Mit größter Antheilnahme sahen wir innerhalb dieser Zeit den großen und bei aller diplomatischen Kunst kühnen Schritten des Leiters der österreichischen Politik zu, der, getragen von seltener Verwaltungskenntniß und unermüdlich in leidenschaftsloser Beharrlichkeit, in die von ihm erkannten tiefsten wirthschaftlichen Bedürfnisse der Völker hineingriff, um daraus die Arbeitsordnung für Jahre zu holen und Oesterreich von nationalen Kämpfen abzuziehen. Wie gerne hätte man es gesehen, daß dasselbe Geschick auch auf dem Boden der nationalen Fragen gewaltet und alle wohlmeinenden Ratschläge unnöthig gemacht hätte! Die Rathgeber verstummten, weil sie hofften, überflüssig geworden zu sein. Aber nach fast drei Jahren muß man sich doch in den nationalen Sorgenstuhl, der ganz hinter nothwendigen wirthschaftlichen Besserungen versteckt war, niederlassen und zeigen, daß erst nach den meisterhaft erkämpften Verwaltungszielen die wirkliche Politik beginne. Wie schade, wenn der größte Verwaltungsbeamte, den Oesterreich seit Jahrzehnten an seiner Spitze gesehen, gleichzeitig nicht auch der größte Politiker wäre!

Wir müssen aber hier ein freies Wort sprechen: die österreichischen Verhältnisse müssen eigens beurteilt werden. Daß ein kühner Minister die Möglichkeit hätte, auf neuen Wegen

Digitized by Google

den nationalen Fragen an den Leib zu rücken, scheint klar und ist doch sehr fraglich. Er hat nicht bloß die Volksvertretung neben sich: in ihr würden neue kühne Gedanken sicher wirken; er hat nicht bloß die Krone über sich, die nach all dem politischen Jammer der Jahre, der schwer auf den Menschen und wie schwer auf der Krone gelastet hat, zu allen klugen Schritten gerne und freudig die Zustimmung geben würde; ein solcher Minister hat auch eine — Nebenregierung neben sich, und diese Nebenregierung würde solche Abweichungen von den alten ausgetretenen Bahnen, auf denen man so mühsam dahinstolpert, als eine Stärkung der Völker, der Regierung und des Beamtenthums ansehen und somit aufs Schärfste bekämpfen. Ministergattinnen, denen die sogenannte erste Gesellschaft verschlossen ist, Diplomatenfrauen, die erst prinzeßliche Gönnerinnen aus einer der elf Feudalfamilien brauchen, um gesellschaftlich echt zu werden, könnten ein Lied von dem gesellschaftlichen Drucke singen, der auf ihnen lastet! Der ist aber klein gegen den politischen Druck, der von dorther auf den „leitenden" Kreisen lastet. Jeder kühnere Schritt, der eine Auseinandersetzung von Volk zu Volk brächte, müßte zum Sturze führen . . . .

So wollen wir uns auf uns selbst stellen und uns fragen: „Was wollen wir und was thut uns noth?" Was sind „wir"? Sind „wir selbst" unsere sieben deutschen Parteien? Können sie — die „partes" — genug leisten? Und verlangt nicht die Lage noch immer oder noch mehr als je etwas, was den nothwendigen Bestand der deutschen politischen partes voraussetzend, die Zusammenfassung des Volkes, unbekümmert um „Führung" oder „Verführung", erzwingt?

Die kleinmütigen Seelen, die immer von einer „Beendigung des nationalen Kampfes" träumen, verstehen die Geschichte nicht und die Rolle nicht, die Nationen mit Pflichtbewußtsein in ihr spielen. Nicht bloß der große geschichtliche Kampf der Germanen und Slaven rollt sich zu einem Teile bei uns ab;

Digitized by Google

die natürliche Auslese stößt uns die Köpfe mit eiserner Faust zusammen und der weichere Schädel giebt nach .... In dem steten Ringen national-gesellschaftlicher Einheiten tritt höchstens ein Waffenstillstand ein; eine frühere Zeit hat nur noch nicht die Erkenntniß, den nötigen Beobachtungsstoff und die Oeffentlichkeit dieses Kampfes besessen, deshalb kam er früheren Entwicklungszeiten nicht so zum Bewußtsein.

Darwin hat eben Recht, wenn er sagt: „Wenn der Mensch noch zu Höherem fortschreiten soll, muß man fürchten, daß ihm Frieden nicht beschieden ist". Um wie viel schärfer trifft dies für nationale Grenzen zu!

Aber compacte Massen für den Kampf und die Möglichkeit, langfristige Waffenstillstände zu schließen, müssen sich die Völker endlich schaffen.

Wir können vom Kampfe nicht ablassen, wenn wir nicht den Bestand unseres Volkes an den Grenzen gefährden wollen. Aber wir können uns nicht verhehlen, daß unsere zersplitterten Kräfte nicht genügen, alle Theile an der Volksgrenze zu schützen, und trotzdem werden gute Kräfte des Kerns, des „Binnenlandes", nicht genügend beachtet und unterstützt, weil unsere Augen stets auf die Grenzen des Volksbestandes gerichtet sind; gewerbliche, wissenschaftliche und künstlerische Leistungen werden nicht genügend gewürdigt, weil wir im Kampfe befangen und unsere nationalen Hülfsmittel trotz dem Aufschwunge nationaler Erkenntniß gänzlich unzulänglich sind.

Wir wissen wohl, daß es eine Erhebung des staatlichen Lebens über das einseitige Güterleben bedeutet, wenn wir nationale Kämpfe haben. Aber vergessen wir auch nicht, daß eine Welt von stets magnetisch anziehenden materiellen und geistigen Kräften rings um unser Reich sich findet, die anlockt, was bei uns nicht emporkommen kann und verkümmern würde: die Keime, die im Sturme des Kampfes von uns weggetragen wurden, befruchten andere Reiche, andere Gegenden. Bedenken

Digitized by Google

wir, daß der Weltmarkt mit seinem riesenhaften Verkehr nicht wartet, bis wir „zwischen den Schlachten" unsere Buden und „Standerln" draußen wieder beziehen. Wir behaupten unsere Plätze an dem bischen Sonne, das uns noch geblieben, nicht, wenn wir nur in der Paradestellung des Boxers mit erhobenem Arme der Regierung und den andern Völkern gegenüber stehen und sagen: „Wenn Du Dich traust — dann aber . . .!" Und wir dürfen den Arm nicht sinken lassen, denn wir armen, siebenfach parteilich zerstückten Deutschen könnten bei Aufgabe der Kampfstellung wirklich Böses zu gewärtigen haben.

Wie heraus aus dem bittern Entweder — Oder, das uns längst schon die Ruhe unserer Tage und Nächte geraubt hat? Mit der Aufstellung von Forderungen und Programmen, die Niemand durchführen kann, — außer mit einem Staatsstreich — kommt man nicht weiter, und Absolutismus und § 14 selbst verdammen und doch nach einem Staatsstreich rufen, ist weder volksmännisch noch staatsmännisch.

Wir werden nicht früher unseres Lebens froh, ehe wir nicht auf einem außerparlamentarischen Boden vereinigt sind, für das Heil unseres Volks zu raten. Schon wird, wie hier in Tyrol, die Notwendigkeit empfunden, eine Zusammenschließung aller deutschen Parteien aus wirtschaftlichen und idealen Gründen zu bestimmten Zwecken der Kronländer zu fördern, unbeschadet nothwendig fortbestehender heftiger politischer Gegensätze, und nur die unnöthige Furcht, politischen Grundsätzen etwas zu vergeben, hält hier und dort von solch gemeinsamer Beratung ab.

Schaffen wir endlich außerhalb des zu entlastenden Reichsrathes den Nationalrath, den nationalen Berathungskörper, indem wir durch das Bewußtsein wenigstens einer berathenden Selbstständigkeit dem Kampfe die Bitterkeit nehmen. Wie hat schon die jüngste Erklärung der Deutschböhmen gewirkt, die auf die Nothwendigkeit des einverständlichen Vorgehens aller Deutschen

Digitized by Google

in Böhmen hinweist und ein solches anzustreben verspricht. Um wie viel mehr würde die Berathung eines Nationalrathes, in dem alle Parteien nnd alle Kronländer nach einem Schlüssel vertreten sind, Eindruck machen, wenn nationale Einheit und provinzielle Bedürfnisse in gleicher Weise in ihm zum Ausdruck kommen! So drängt alles danach, die großen nationalen Kräfte zu einigen.

Nicht mehr divide et impera, nein: Organisation der nationalen Einheiten zu gemeinsamer Beratung — auf diesem Wege liegt eine bessere Zukunft für den deutsch-österreichischen Stamm, und Regierung und die anderen Völker werden einer ruhig in sich geschlossenen, nicht mehr durch unruhige Besorgniß verbitterten Gesammtvertretung gegenüberstehen.

Wir bedürfen eines solchen nationalen Aufsichtsrathes aus allen Parteien für den Kampf, wir bedürfen seiner für den Waffenstillstand, wir bedürfen seiner, ob wir im Glück oder im Unglück sind. Es fehlen den Deutsch-Oesterreichern jene puissances intermediaires, jene Gewalten zwischen Einzelnen und dem Staate, die Montesquieu in etwas anderem Sinne zur Belebung der staatlichen Pflichterfüllung nothwendig gefunden hat, und die in der That noch viel mehr bei uns als in dem fast nationaleinheitlichen Frankreich unersetzlich sind, um so unersetzlicher, als uns ja auch die außerordentlich nützlichen Departements oder Kreise vollständig fehlen. Die Einwirkung des Staates erscheint in vielen Fällen als Polizeigewalt, die Einwirkung der Nation, beziehungsweise des nationalen Aufsichtsrathes würde unendlich wirksam hier eingreifen. Das Gute, das der Staat verordnet, scheint er uns aufzudrängen; was der Aufsichtsrath erwogen und vorgeschlagen hat, stammt wie aus dem Kreise der Familie. Nehmen wir uns hierfür ein Beispiel an den Polen, bei denen das gesammte Volk in seinen Vertretern ohne Unterschied der Partei als vermittelnde Kraft zwischen Staat und Einzelnen tritt; es ist hier natürlich ausschließlich

Digitized by Google

die nationale, nicht die politische Thätigkeit gemeint. Ein außerhalb des Reichsrathes stehender Rath wird hier als Bekenner des Pflichtbewußtseins, als Förderer der Nützlichkeit, als Einiger der Zerstreuten wirken.

Betrachten wir doch einmal im Lichte dieser Erwägungen ein Vorkommniß, das die politischen Kreise noch vor wenigen Tagen erregt und beschäftigt hat, wenn es auch jetzt schon wieder zurückgedrängt ist.

In den letzten Stadien allgemeiner Verwirrung und Rathlosigkeit wird unter den Rettungsgürteln — der Vorrath ist nicht mehr sehr groß —, nach denen das Parlament zu greifen pflegt, auch der Plan eines Coalitionsministeriums genannt, beziehungsweise auch die Ernennung eines deutschen Landsmannsministers. Durchaus vernünftig ist der Gedanke, daß Vertreter verschiedener Völker im Kronrathe eines national gemischten Staates wirken, jeder ein kraftvoller Anwalt seines Volkes. Und ein deutscher Landsmannsminister könnte da viel leisten, so sehr der von Türk seiner Zeit eingebrachte Antrag in thörichter Weise belächelt wurde. Einen parteilich unbefangenen, national unbeugsamen Vertreter im Kronrathe zu besitzen, wäre für die Deutschen Oesterreichs ein erhebender Trost, da ja ein objectives Beamtenministerium verpflichtet ist, eine Mittellinie zu suchen, die etwas weiter von den Interessen des deutschen Volkes absteht. Nicht ein Kronlandsdeutscher, sondern ein Alldeutscher in dem Sinne, daß er jeden Winkel des deutschen Volkes mit liebender Fürsorge umfaßte, allen Schwankungen des deutschen Besitzstandes nachgehend, mit reichen statistischen Erhebungen unterstützt und die Ergebnisse der Berufsstatistik voll verwendend, eine leibhaftige Personification aller Schutzvereine, so könnte er ein getreuer Eckhart seines Volkes werden.

Aber so schön der Gedanke ist, er paßt bei unseren jetzigen Verhältnissen nur für eine parlamentslose Zeit. Wenn der § 14 walten sollte, dann können wir nur aus einer kraftvoll

Digitized by Google

unbeugsamen Vertretung im Kronrath unsere Hoffnungen schöpfen. Aber es muß einmal mit allem Nachdruck ausgesprochen werden, daß wir jetzt bei tagendem Parlamente, angesichts unserer Zersplitterung, in einem Landsmannsminister und in einem Coalitionsministerium keinerlei Bürgschaft für eine bessere Vertretung unserer Interessen sehen können.

Wie stellt man sich denn bei dem jetzigen Mangel an Einigungsflächen die Thätigkeit eines solchen Landsmannsministers vor, der keine politische Partei sondern unseren ganzen Stamm vertreten müßte? Soll er von Club zu Club werbend ziehen, um für einen, nicht gerade einer einzelnen Partei, sondern dem gesammten Besitzstand unseres Stammes nützlichen Gedanken Stimmung zu machen? Soll er harren, bis die Entschließungen der verschiedenen Clubs ihm gnädigst übermittelt werden? Und hat man in der Hast des parlamentarischen Augenblickskampfes Zeit, ihm jene statistischen Behelfe zu schaffen, die er aus allen Parteien benöthigt? Soll er bei den Clubsitzungen sich vervielfältigen, um bei wichtigeren Sitzungen der sieben deutschen Parteien anwesend zu sein? Ein getreuer und unerbittlicher Vertreter seines Volkes soll er sein, nicht ein Diener der Parteien.

Und für ein Coalitionsministerium gilt dasselbe: wir machen an ihm die Gegenprobe der Nothwendigkeit des Zusammenschlusses in einer einheitlichen, berathenden Körperschaft. Der Idee des gemischtsprachigen Oesterreichs entspräche nothwendig ein Coalitionsministerium: unter den bisherigen Verhältnissen, bei dem Vorhandensein von bloßen Volkssplittern der Deutschen konnte es nur die Hoffnungen der Deutschen täuschen, ist nie von Bestande und noch weniger von Nutzen für die Deutschen gewesen. So konnte und mußte es geschehen, daß ein an sich gesunder Gedanke durch falsche Voraussetzungen (angebliche Vertretung von Stämmen durch Kronräthe, wo in Wahrheit nur Stammsplitter vertreten waren) in Verruf kam, ja mit Parteibann belegt wurde.

Digitized by Google

So haben zwei Beispiele, in denen die wichtigsten Fragen aus dem innersten Kerne des Staatslebens sich zusammendrängen, die Unmöglichkeit eines für die Deutschen werthvollen Coalitionsministeriums und die Unwirksamkeit eines deutschen Landmannsministers bei regelmäßig laufendem Parlamentarismus, in einer geradezu erschütternden Klarheit erwiesen, haben gezeigt, wo wir stehen und wie verzweifelt wenig Spielraum unsere höhere deutsche Politik in Oesterreich in Folge des Mangels an einheitlicher Berathung besitzt.

So ist eine hervorragend wichtige Combination in der österreichischen Politik — ein deutscher Landsmannsminister und ein Coalitionsministerium — so lange als wünschenswerth ausgeschlossen, so lange nicht die Deutschen Oesterreichs eine aus allen Parteien und Kronländern zusammengesetzte Commission, einen Nationalrath, eine berathende Körperschaft besitzen, oder die gegründete Aussicht besteht, daß der betreffende Landsmannminister eine solche Organisation, durch die er erst daseinsberechtigt wird, schaffen kann. Nichts erläutert den Jammer unserer Zersplitterung deutlicher und greller, nichts kann die Nothwendigkeit eines Zusammenschlusses, unbeschadet aller nothwendig fortdauernden politischen Gegensätze, schärfer erweisen, als die Thatsache, daß ein uns etwa angebotener Vertreter ein tragisches Geschick hätte: ihm wäre gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, seine ganze Lebenskraft seinem Volke zu widmen und gleichzeitig die Möglichkeit genommen, diese Kraft fruchtbringend zu verwerthen.

Bis jetzt fühlen die Deutschen Oesterreichs, erwacht durch das Leid der Taaffe- und Badeni-Zeiten, das Volksbewußtsein nur im Gegensatz gegen andere; es muß aber endlich auch die höhere Entwickelungsstufe in der Disciplin unter uns erklommen werden. Alle politischen Gegensätze unter uns Deutschen, die wir so sehr differenzirt sind, müssen bleiben; Kirchliches und Antikirchliches wird heftigst gegeneinander stehen,

Digitized by Google

schärferes und erwachendes Volksbewußtsein werden sich auf politischem Felde nicht ausgleichen. Aber eine berathende Einheit für alle Deutschen Oesterreichs muß aus all den Wehen geboren werden, wenn nicht etwa blos alle deutschen Parteien — was läge an uns! — schwer leiden sollten, sondern der deutsche Stamm in Oesterreich nicht ein verfehltes Stammesdasein führen soll.

Und das ist nicht allein das Heil der Deutschen in Oesterreich, das ist auch der Weg des Staates, der die nationalen Kräfte nicht immer nur als Uebel betrachten darf, sondern organisirte Einheiten unendlich besser zu den Volk und Staat gemeinsamen Zwecken verwenden kann, als Volkssplitter, die für den Schutz des eigenen Volkes zu schwach und sogar für eine Vertretung im Kronrathe zu ohnmächtig sind.

Und warten wir ja nicht, bis die eine oder andere Partei ihren Besitzstand über das Parteigebiet einer dritten und vierten Partei erweitert hat, — inzwischen hat unser Volk unheilbare Wunden erhalten. Die Stammeseinigung kann doch nicht erst die Einlösung der Wechsel auf große Parteiwahlsiege abwarten.

So hat sich für den Volksgedanken mit siegender Gewalt erwiesen: daß eine Zusammenfassung der nationalen Kräfte des deutschen Volkes in Oesterreich für die Deutschen eine Bedingung ist, um das Gesammtgebiet auch nur einigermaßen zu erhalten und die Leistungen auf allen Lebensgebieten zu steigern, daß jede Partei, ob sie nun den Grundsatz des Volkbewußtseins als oberste Richtschnur aufstellt, ob sie die Fürsorge für ihr Volk in den Vordergrund stellt, oder ob sie wenigstens diese Fürsorge auch neben oder hinter anderer Richtschnur anerkennt, diese ihre Zwecke nicht voll erfüllt, wenn sie nicht neben ihrem berechtigten politisch-konkreten Bestand, auch über ihre Partei hinaus sich als Theil ihres Volkes bekennt; daß eine kraftvolle, zielbewußte Aufsicht der Deutschen über den Volksbesitzstand in der Verwaltung und Einzelwirtschaft nur geführt werden kann

Digitized by Google

durch Vertretung im Kronrathe; daß aber eine solche Vertretung in kürzester Zeit als zwecklos sich erweisen muß, wenn nicht außerhalb der Parlamentsparteien eine Zusammenfassung aller Deutschen dieser Vertretung Halt, Rückendeckung und Arbeitsbehelfe liefert.

Es hat sich aber auch für die Staatsaufgaben als eine rückständige Geschichtsauffassung, als ein Erbtheil der altösterreichischen Politik divide et impera erwiesen, Volkssplitter für das österreichische Staatsleben „in Folge des Nationalitätenhaders" (wie der so entsetzlich philisterhafte und laienhafte Ausdruck für den weltgeschichtlichen Kampf großer Völkereinheiten lautete!) für günstiger zu halten als einen geeinigten Stamm. Die berechtigte Nervosität dessen, aus dessen Fleisch stets die Ausgleichspreise geschnitten wurden, der stets nur zu geben hatte, wird bei nationaler Machtstellung aufhören und nur die berechtigte Widerstandskraft wird bleiben, die dem eigenen Volke giebt, was des eigenen Volkes ist, aber einem anderen Volke nicht weigert, was es aus dem Bewußtsein seiner Einheit heraus zugestehen darf und soll.

Dann erst wird für den Staat möglich, deutsche Minister nicht bloß als hervorragende Beamte einer unerschütterlich streng objektiven Verwaltungstaktik zu besitzen, und das brauchen wir wahrhaftig unbedingt, sondern auch solche, die nicht die „Mittellinie" suchen, vielmehr frisch und frank auf ihrer Linie stehen — der Linie des unerschütterlichen Volksbewußtseins — und auch das brauchen wir: erst aus beiden Kategorien mehr dem polnischen und czechischen Minister setzt sich der ideale Kronrath Oesterreichs zusammen. Dann werden wirkliche Führer des deutschen Volkes auch ohne die Wirksamkeit des § 14 Landsmannminister und Coalitionsminister sein können; bis jetzt sind es nur arme Opfer gewesen und werden sich auch in Zukunft als Opfer fühlen, etwaige Streber ausgenommen.

Jetzt ist damit keine Vertretung des deutschen Volkes ge-

Digitized by Google

schaffen, damit ist keine Verklammerung der Kräfte gegeben, damit ist auch dem Kampfe der Völker seine Bitterkeit nicht genommen.

Den Kampf der Völker enden, kann keine Regierung der Erde. Aber langfristige, für beide Theile vernünftige Waffenstillstände kann sie erreichen, wenn eine nationale Gesammteinheit aller Deutschen Oesterreichs ihr für Kampfpreis, Waffenstillstand und Besitzerhaltung ihren klaren Willen ausdrückt, wenn sie Führer in sich aufnehmen kann, hinter denen nicht Parteien, sondern ein Volk steht.

Für die Unfruchtbarkeit verschiedener wohlmeinender Regierungen in nationaler Beziehung — auch sogar in Bezug auf Mittellinien — aber erweist sich hiermit als erste Ursache die vollständig rückständige Auffassung des „Nationalitätenhaders" als eines aus dem Eigensinn von „Agitatoren", „Schreiern", „Strebern" und „Theoretikern" geborenen, künstlich entfachten Kampfes, dem man mit Betäubungsmitteln zu Leibe gehen müsse. Uralte Entwicklungsgesetze der Menschheit sind für die österreichische Politik noch nicht seit sehr langer Zeit entdeckt: der Kampf der Völker hat sich nicht bloß im Sturm der Schlachten, sondern auch im Rahmen der Staatsverwaltungen seit Menschengedenken abgespielt. Das Pflichtbewußtsein der Völker ist erwacht und läßt sich nicht mehr betäuben; aber man kann ihm seine Verbitterung durch Anerkennung und Förderung der geistigen Einheiten nehmen und kann seine Schwungkraft dann, aber auch nur dann, für große dem Staate und dem Volke gemeinsame Zwecke benützen.

Als weitere Ursache nationaler Regierungsunfruchtbarkeit muß die Thatsache angesehen werden, daß Regierungen mit kühnen wirthschaftlichen Besserungen unbestrittene Autorität genießen, mit kühnen nationalen Neuerungen aber an den Bestand des Staates zu rühren scheinen, als dessen privilegierte Hüter sich sehr enge Kreise aufspielen.

Digitized by Google

Als letzte und vielleicht hervorragendste Ursache aller Regierungsschäden aber haben wir erkannt: die Zersplitterung des deutschen Volkes in Oesterreich!

Staats- und Volksnothwendigkeiten schreien nach einer Zusammenfassung, ein Theil der Parteien sieht bereits eine solche im Sturme herankommen; andere fürchten für ihre Parteigrundsätze und für den Bestand ihrer Parteien. Wir aber sagen: je bereitwilliger Parteien sich jenem siegenden Gedanken anschließen, desto größer ist die Gewähr für sie, ganz zu bleiben, ihre Sondergrundsätze in diesem schützenden Rahmen rein zu erhalten.

Eine einheitliche, berathende Körperschaft der Deutschen muß zum eigenen Frommen des Deutschthums, zum Nutzen des Staates erstehen; Kronlandsbedürfnisse und Volkseinheit sollen in ihr zum Ausdruck kommen; dem Boden des politischen Kampfes soll sie entrückt sein. Wo ist dann der Boden für diesen Nationalrath besser zu finden als in den Landtagen? So schafft sich der Gedanke des Zusammenschlusses selbst am raschesten seinen Leib.

Ausschüsse aus allen deutschen Landtagsabgeordneten oder ein Ausschuß mit 6 Abtheilungen werden das weite Gebiet der Volksbedürfnisse umspannen: dieser Volksrath wird den Reichsrath entlasten, aber ihn in all seinen Rechten selbstverständlich unangetastet lassen.

Freilich das eine muß offen und ehrlich ausgesprochen werden: so leicht es dem Reichsrath würde, solchen Vorberathungen dieser Körperschaft, die angreifende Absicht verrathen, entgegenzutreten, so unmöglich wäre es, Vertheidigungsforderungen dieser einigen Führung des deutschen Volkes feindlich zu behandeln. Denn gänzlich unwirksam und unmöglich als Bedrohungsstellung, aber unangreifbar als Vertheidigungsstellung des deutschen Volkes in Oesterreich — so ist dieser Nationalrath gedacht und so muß er sich auch jedem tiefer denkenden Politiker darstellen.

Digitized by Google

Wir müssen diese Stellung beziehen — Zeit ist nicht zu verlieren.

Abkommen mit so vielen Mächten müssen bald geschlossen werden: schließen wir den kleinsten concentrischen Kreis, den unseres deutsch-österreichischen Stammes. Für ihn und seine Parteikämpfe gilt das Wort, das der griechische Geschichtschreiber Polybios dem Vertreter der letzten griechischen Einigung, Agelaos, in den Mund legt: „wenn die aus den Westen aufsteigenden Wolken sich je über Griechenland lagerten, wäre sehr zu fürchten, daß Waffenstillstände und Kriege und überhaupt die Spiele, die die Griechen jetzt miteinander spielten, ihnen abgeschnitten würden".

Einst war Rom dieser Gewitterwinkel für Griechenland und nun ist es Panamerika für uns Europäer: wie viele concentrische Kreise (deutsch-österreichischer Stamm, Cisleithanien, Oesterreich-Ungarn, wirthschaftliche Allianz Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns, Vertragspolitik Mitteleuropas) sind noch weiter zu schließen, um diese Wolken ferne zu halten! Zu Parteispielen sind die Zeiten zu ernst: der ganze Fluch der Zukunftswolken träfe die, die trotz aller ihnen zugestandenen Pflege ihrer Parteigrundsätze nicht der Stammeseinigung zustrebten: sie würden verhindern: „den ersten Schritt zur Rettung". Aber der deutsch-österreichische Stamm wird sich ihn erzwingen, wird sich seine Parteien nicht verkümmern lassen, denn sie sind ein Ausdruck seiner geistigen Strömungen — aber er wird sie in einen Mittelpunkt zusammenschweißen, denn den braucht er zu seiner Blüthe und zu gedeihlicherem Staatsdasein.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Digitized by Google

Verlag von C. L. Hirschfeld in Leipzig.

Lehrbuch der Nationalökonomie

von

Dr. jur. Friedrich Kleinwächter,

k. k. österr. Hofrath und Professor der Staatswissenschaften an der Franz-Josefs-Universität Czernowitz.

Preis ℳ 8.40, gebunden ℳ 10.—.

Ein derartiges Lehrbuch für Selbstunterricht und für Studierende war noch nicht vorhanden; man wagte seit Jahrzehnten es nicht, an die Beseitigung des Uebelstandes Hand anzulegen, weil noch alles auf diesem Gebiete in Fluß war. Eine fleißige Kleinarbeit hatte begonnen, die zur Uebersicht und Zusammenfassung nicht kommen konnte. Verschiedene Grundrisse erschienen zwar, die aber den Zweck eines Lehrbuches nicht erfüllen konnten. Endlich hat nun Kleinwächter diesen Mangel beseitigt und sich als tüchtiger Schulmeister gezeigt, der mit großem Geschick in das Lehrgebäude den Lernenden einführt. Vortrefflich ist die Disposition, die Gliederung des ganzen Stoffes. Die Kapitelüberschriften sind gut formuliert, die Gedankenentwicklung anschaulich, die Sprache fesselnd und frisch. Hier kann jeder mit reichlichem Gewinne arbeiten. Vor allem möchten wir die Handelsschullehrer darauf aufmerksam machen, die die Kapitel: Die Unternehmung, Die gesellschaftlichen Unternehmungsformen, Die Arbeitsteilung, Die Konkurrenz, Die Organisation des Verkehrs besonders interessieren wird. Die Abschnitte Wert, Preis, Geld, Kredit sind in der Tat musterhaft.

Gewerbeschau, Nr. 23, 1902.

Digitized by Google

Digitized by Google